

Liebe MitchristInnen

«Dir bleibt auch nichts erspart», das sagen wir manchmal. Und das sagen wir ja dann, wenn wir jemand noch gern mögen und wenn wir ein bisschen mitfühlen für dieses Unangenehme, das ihm in dem Moment eben nicht erspart worden ist. Wir sagen es dann, wenn dieses Unangenehme auch wiederum nicht gar so schlimm ist. Denn wir sagen es mit einem Lachen oder mit einem Schmunzeln dabei. Und der andere kann dann ja auch mitlachen, obwohl ihm dieses Unangenehme passiert ist. Zum Beispiel: Der Urs hat uns jetzt so lange geholfen, bis die gesamte Arbeit fertig war, also sogar länger als er geplant hatte – und dann hat er deswegen auch noch anschliessend seinen Zug verpasst! Urs, Dir bleibt auch nichts erspart! Aber so schlimm ist es ja nun auch wieder nicht, denn in 20 Minuten fährt schon der nächste Zug.

«Dir bleibt auch nichts erspart», das könnten wir heute zu Simon Petrus sagen! Dabei hat er doch Jesus genau die richtige Antwort gegeben, obwohl viele Menschen damals nicht sagen konnten, wer dieser Wanderprediger Jesus denn jetzt wirklich ist. Ist er etwa Johannes der Täufer oder Elia oder irgendein Prophet? Und Petrus hatte ja auch nicht lange auf sich warten lassen mit der ganz genau richtigen Antwort an Jesus: «Du bist der Messias!» Trotzdem bekommt Petrus direkt danach dermassen eine Abfuhr von Jesus! Man könnte denken: «Petrus! Die Welt ist ungerecht. Dir bleibt auch nichts erspart!»

Auf der einen Seite war ja Jesus dem Petrus total dankbar gewesen für diese Antwort. Denn die Nachfrage von Jesus hatte ja gezeigt: der Gottessohn ist eben auch der Ganz-und-Gar-Mensch-Gewordene. In allem uns gleich ausser der Sünde, so bekennen wir von ihm. Und so hatte der Mensch Jesus auch den Glauben und das Gottvertrauen erst lernen müssen. Jedes Menschenkind muss erst lernen: Wer bin ich eigentlich? Mein Wissen von mir selbst muss erst wachsen und immer NEU wachsen im Miteinander mit den Menschen um mich herum. Für das kleine Kind ist es ganz wichtig, dass die Eltern ihm sagen: «Du bist unsere Nora. Du bist die Nora, die wir ganz fest liebhaben.» Wenn ich mich wieder auf neue Art mutig auf die Menschen um mich herum einlasse, dann erfahre ich wieder neu: wer ich denn jetzt bin; oder wer ich inzwischen geworden bin. – Für Jesus war nach seiner Kinderzeit in Nazareth ein wichtiger Schritt bei seiner Taufe die Stimme aus dem Himmel: «Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich so richtig Freude habe.» Aber was heisst das? Was kommt danach? – Die Antwort von Simon Petrus hilft Jesus noch einen Schritt weiter. Jesus erkennt: Wenn ich der Messias bin, dann ist Gott untrennbar mit mir verbunden. Und dann habe ich einen ganz wichtigen Auftrag. Gott hat mich mit einer grossen Aufgabe geschickt. Jesus merkt: auf die Messias-Antwort ist Petrus nicht von sich aus gekommen. Die ist ihm von Gott selbst in den Mund gelegt worden.

Auch der Ort ja kein Zufall, wo sich unsere Szene abspielt. Cäsarea Philippi hatte erst vor kurzem diesen Namen bekommen, weil hier der römische Kaiser, der Cäsar, ganz besonders verehrt wurde; als Herrscher der Welt; quasi fast wie ein Gott. Für so einen Römer, ob er jetzt Augustus oder Cäsar heisst, da ist es schon ein Ziel, ein Weltherrscher zu sein wie ein Messias ohne dabei leiden zu müssen, sondern das Leben zu geniessen dabei. Lieber sollen die Gegner oder die Feinde oder die Untertanen leiden, aber nicht ein römischer Herrscher.

Für Jesus ist ganz wichtig: So einer bin ich nicht! Darum darf vor dem Karfreitag niemand das weitersagen, was Petrus hier so klar ausgesprochen hat. Erst wenn alle gesehen haben, dass ich wie ein Spottvogel, wie ein Schwerverbrecher, am Kreuz gehangen habe und dieses ganze Leiden auf mich genommen habe: erst dann dürfen die Menschen sagen, dass ich der Messias bin. Weil sie erst dann gesehen haben: wer der Messias Gottes wirklich ist: der sein Kreuz auf sich genommen hat und dann aber – aber erst nach dem Kreuz! – am dritten Tag von den Toten auferstanden ist.

«Dir bleibt wirklich nichts erspart» das hat einen viel tieferen Sinn, jetzt wo Jesus das zu allen Christinnen und Christen sagt, zu jedem und jeder. Da geht es um ganz andere Dinge als einmal den Zug verpasst und 20 Minuten warten müssen. Für Petrus hat es am Ende auch das Kreuz bedeutet. – Aber vor allem in den kleinen Dingen; in den alltäglichen Dingen; da fordert Jesus: Wer mein Jünger oder meine Jüngerin sein will, verleugne

sich selbst; nehme sein Kreuz auf sich; folge mir nach! – Das heisst dass ich nicht immer und nicht zuerst an mich selbst denken soll; dass andere auch einmal Recht haben und die ersten sein dürfen. Und das heisst dass ich die Aufgabe habe, die Schicksalsschläge; das Bittere; das ich nicht ändern kann; worunter ich leide; mein Kreuz: dass ich daran nicht VER-bittere; dass ich das nicht anderen auflade; dass ich darum ringe dass ich es annehmen und es tragen kann. Für manche kann das soweit gehen bis zur Diagnose Krebs oder bis zum frühen Tag eines geliebten jungen Menschen.

«Dir bleibt aber wirklich nichts erspart» also letztlich als Katastrophen-Meldung? Als Dunkelheit, als Ende vom Ende, Resignation? – Das eben ganz genau nicht! Sondern: Er wird nach drei Tagen auferstehen. Wer mir nachfolgt und sein Kreuz auf sich nimmt, der wird sein Leben retten. Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes. Die Liebe ist stärker als alles, stärker als der Tod. Wir können niemals tiefer fallen als in die Arme Gottes hinein. Bei Gott ist Leben in Fülle.

Wo Jesus den Petrus ermahnt, sagt unsere Übersetzung hier: «geh mir aus den Augen». Besser ist an dieser Stelle aus dem Griechischen die Übersetzung: «geh hinter mich!» Weil es genau darum geht in unserer Beziehung zu dem Messias Jesus! Dass wir uns nicht VOR ihn stellen, weil wir meinen, wir wüssten es besser als Gott und als Christus. Sondern dass wir hinter ihm hergehen, mit ganz viel Vertrauen, Mut, Zuversicht und mit seiner Kraft, die er uns schenkt. Amen.